

Schirmherr des Giga-Hertz-Preises ist der
Ministerpräsident von Baden-Württemberg
Günther H. Oettinger



GIGA-
HERTZ-
PREIS

FÜR ELEKTRONISCHE MUSIK

2008

Festival

28.-29.11.08

Preisverleihung

Konzerte

Der Giga-Hertz-Preis

Das ZKM | Institut für Musik und Akustik verleiht zusammen mit dem Freiburger EXPERIMENTALSTUDIO des SWR den **Giga-Hertz-Preis für elektronische Musik**. Dieser neue, zukunftsweisende internationale Musikpreis ist der Initiative und dem Engagement von ZKM-Vorstand Peter Weibel zu verdanken. Getragen vom Land Baden-Württemberg und der Stadt Karlsruhe und ausgerichtet von den größten deutschen Studios für elektronische Musik, dem Freiburger EXPERIMENTALSTUDIO des SWR und dem ZKM | Institut für Musik und Akustik, verdeutlicht der Giga-Hertz-Preis das Engagement und die Bedeutung der elektronischen Musik in Deutschland und insbesondere für das Land Baden-Württemberg. Der Preis ist dem weltberühmten Physiker **Heinrich Hertz** (1857–1894) gewidmet. Ende des 19. Jahrhunderts lehrte Hertz an der Karlsruher Technischen Universität und wies dort die elektro-magnetischen Wellen nach. Er lieferte damit die Grundlage für die drahtlose Kommunikation wie z. B. das Radio.

Über die Preisvergabe entschied eine international besetzte Fachjury – bestehend aus **François Bayle, Ludger Brümmer, Jonathan Harvey** (Hauptpreisträger 2007), **Detlef Heusinger, Armin Köhler** und **Peter Weibel**.

Credits

ZKM | Vorstand: Peter Weibel

ZKM | Geschäftsführung: Christiane Riedel

Assistentin der Geschäftsführung: Veronika Fischer

Leitung ZKM | Institut für Musik und Akustik: Ludger Brümmer

Projektkoordinator: Achim Heidenreich

Projektmanagement: Kai Hanneken

Projektassistentz: Julia Haecker, Tom Zielen

Pressearbeit: Evelyne Astner, Friederike C. Walter

Webseite: Marcel Besau, Patrick Hilss, Fabian Jähnke

Veranstaltungstechnik: Hartmut Bruckner, Viola Gaiser, Mona Taller, Monika Weimer

Klangregie: Joachim Haas, Gregorio Karman, Annesley Black (EXPERIMENTALSTUDIO des SWR); Sebastian Schottke (ZKM | Karlsruhe)

Lichtregie: Manuel Weber, Hans Gass (ZKM | Karlsruhe)

Videoschnitt: Moritz Büchner, Kai Hanneken

Einlass & Catering: Susen Schorpp

Hands: Matthias Großkopf, Verena Höfele, Jochen Krämer, Berthold Schwarz,

Carsten Tradowsky, Manuel Urrutila, Jonas Wagner

Projektmanagement EXPERIMENTALSTUDIO: Stefanie Haupt

Redaktion Programmheft, Übersetzungen (Englisch-Deutsch): Kai Hanneken

Layout: Holger Jost

Übersetzungen: Ronald Voullié (Französisch-Deutsch)

Druck: Engelhardt & Bauer, Karlsruhe

Vorwort

Ludger Brümmer

Die Rolle der Elektronischen Musik hat sich seit Beginn ihrer Entwicklung Anfang des 20. Jahrhunderts nicht wesentlich geändert. Sie erweitert klangliche und kompositorische Möglichkeiten und ist damit einer der Hauptmotoren der künstlerischen Entwicklung im klanglich-musikalischen Bereich, wobei sie gleichsam das Spannungsfeld zwischen Tradition und Entwicklung erzeugt. Bleiben diese experimentellen Spannungsimpulse aus, könnte man der kürzlich formulierten Diagnose von Musikwissenschaftler und -kritiker Björn Gottstein folgen: »So wurde einem schmerzlich bewusst, in welchem Maße gerade die Instrumentalmusik Opfer ihrer eigenen Konsolidierung geworden ist.«

Das ZKM | Institut für Musik und Akustik und das EXPERIMENTALSTUDIO des SWR forcieren die Entwicklung und Realisierung der Musik mit Hilfe technologischer Forschung und Konzeptionierung seit 1989 bzw. 1971, nun auch durch die Auszeichnung exponierter Komponisten und derer Werke mit dem Giga-Hertz-Preis.

Dieser wird im Jahr 2008 nun zum zweiten Mal verliehen. Die Anzahl von annähernd 170 Einreichungen und die Prominenz der teilnehmenden Komponisten belegt die unmittelbare Resonanz, die der Preis gefunden hat. Die Hoffnung, Elektronische Musik und deren kreatives sowie technisches Potential mit diesem Preis zu akzentuieren, hat sich bereits im zweiten Jahr seines Bestehens erfüllen können.

Auch aus der Teilnahme von Pierre Boulez (ehemaliger Leiter des IRCAM Paris) bei der Jury im Jahre 2007 und François Bayle (ehemaliger Leiter des GRM Paris) in der diesjährigen Jury ist die Intention des Preises abzuleiten. Der Preis bezieht das Schaffen aller Stilrichtungen der elektronischen Musik mit ein – von der Live-Elektronik mit Instrumenten über Akusmatische Musik bis hin zu medialer, algorithmischer und installativer elektronischer Musik.

Karlsruhe, im November 2008

Programm

Fr 28. November 2008

20.00 Uhr
ZKM_Medientheater
Eintritt € 9/6

Preisträgerkonzert I

EXPERIMENTALSTUDIO des SWR
ensemble recherche

Pierre Boulez

»Dialogue de l'ombre double« (1982–85)
für Klarinette und Live-Elektronik

Giga-Hertz-Produktionspreisträger 2008

João Pedro Oliveira

»Beyond« (2006)
für Klarinette, Cello, Klavier und Elektronik

Giga-Hertz-Produktionspreisträger 2008

Dai Fujikura

»moromoro« (2003)
für Klavier und Elektronik (mit Video)

Luigi Nono

»A Pierre. Dell'azzurro silenzio, inquietum« (1985)
für Kontrabassflöte, Kontrabassklarinetten und Live-Elektronik

Karlheinz Stockhausen

»Prozession« (1967)
für Viola, Klavier, Percussion, Elektronium,
Mikrophonist und Live-Elektronik

Sa 29. November 2008

Preisvergabe

19.00 Uhr
ZKM_Foyer
Eintritt frei

Preisvergabe und Preisträgerkonzert II

Begrüßung

Peter Weibel
(ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie)
Heinz Fenrich (Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe)
Klaus Tappeser (Ministerialdirektor)

Zum Preis / »Jury Statement«

Ludger Brümmner (ZKM | Institut für Musik und Akustik)
Detlef Heusinger (EXPERIMENTALSTUDIO des SWR)

Einleitende Worte – Positionierung der zeitgenössischen
elektronischen Musik und des Giga-Hertz-Preises
Gerhard R. Koch (Frankfurter Allgemeine Zeitung)

Preisvergabe – Giga-Hertz-Produktionspreise 2008

Natasha Barrett Gerhard R. Koch (FAZ)
Dai Fujikura Erwin Vetter (Minister a. D.)
João Pedro Oliveira Bernhard Hermann (SWR)
Åke Parmerud Dorothea Enderle (SWR)

Preisvergabe – Giga-Hertz-Hauptpreis 2008

Trevor Wishart

Laudatio von François Bayle (ehem. Leiter des GRM, Paris)

Im Anschluss
an die Preisvergabe

Kleiner Empfang auf dem ZKM_Musikbalkon
Tanzperformance mit Katia de Farias und Laserinstallation

Preisträgerkonzert II
20.30 Uhr
ZKM_Kubus
Eintritt frei

Werke interpretiert mit dem ZKM_Klangdom
des ZKM | Institut für Musik und Akustik

Giga-Hertz-Produktionspreisträgerin 2008

Natasha Barrett

»Kongsberg Silver Mines« (Concert Version) (2008)

Akusmatisches Werk

Uraufführung der Concert Version

Giga-Hertz-Produktionspreisträger 2008

Åke Parmerud

»La Vie Mécanique« (2004)

Akusmatisches Werk

Giga-Hertz-Produktionspreisträger 2007

Vassos Nicolaou

»Recent« (2008)

für Ensemble und Live-Elektronik

Ensemble Modern

Uraufführung

Giga-Hertz-Produktionspreisträger 2007

Daniel Mayer

»Lokale Orbits / Solo 3« (2008)

für Flöte und Mehrkanal-Tonband

Martina Roth (Ensemble SurPlus)

Uraufführung

Giga-Hertz-Hauptpreisträger 2008

Trevor Wishart

»Imago« (2002)

Akusmatisches Werk

Im Anschluss
an das Konzert

Großer Empfang auf dem ZKM_Musikbalkon
Tanzperformance mit Katia de Farias und Laserinstallation

ensemble recherche Barbara Maurer, Viola / Åsa Åkerberg, Violoncello / Martin Fahlenbock, Flöte / Jaime González, Mikrophonist / Shizuyo Oka, Klarinette / Christian Dierstein, Schlagzeug / Jean-Pierre Collot (Oliveira, Stockhausen) / Klaus Steffes-Holländer (Fujikura, Stockhausen)

Ensemble Modern Johannes Schwarz, Fagott / Valentín Garvie, Trompete / Rainer Römer, Schlagzeug / Rafal Zambrzycki-Payne, Violine

Preisträgerkonzert I – Joachim Haas, Gregorio Karman, Klangregie / Annesley Black, Klangregie-Assistenz / Manuel Weber, Lichtregie

Preisträgerkonzert II – Sebastian Schottke, Klangregie / Hans Gass, Lichtregie



Imago (2002)

Akusmatisches Werk

Trevor Wishart

*1946 in Leeds (England),
Komponist elektronischer Musik,
deren Software er selbst entwickelt (Sound Loom / CDP).
Lebt und arbeitet in Australien,
Kanada, Deutschland, Holland,
Schweden, in den USA und an
verschiedenen englischen Uni-
versitäten. Sein Werk wurde mit
dem Euphonie d'Or beim Bour-
ges Festival und der Goldenen
Nica für Computermusik der Linz
Ars Electronica ausgezeichnet.
Das Ausgangsmaterial für seine
Werke bildet oft die eigene
Stimme, aufgeführt von renom-
mierten Ensembles wie etwa
Singcircle, oder Electric Phoenix.
Seine ästhetischen und techni-
schen Ideen beschreibt er in den
Büchern *On Sonic Art* und *Audible
Design*. Des Weiteren engagiert
er sich in gesellschaftlichen und
pädagogischen sowie Umwelt-
projekten. Seine *Sounds Fun-*
Bücher mit musikalischen Spielen
erschieden auch in Japan. Zuletzt
komponierte er *Globalalia*, ein
Auftragswerk von Folkmar Hein
(Premiere in Berlin 2004) und
Memories of Madrid – eine auf
Straßenaufnahmen basierende
Klanginstallation in Bushalte-
stellen in Madrid (Mai bis Sep-
tember 2005). Aktuell nimmt er
im Nordosten Englands gespro-
chene Stimmen für ein neues
Werk auf.

www.trevorwishart.co.uk

Imago ist einerseits als ein ›mystisches‹ Werk der akusmatischen Metamorphose zu sehen, in dem sich unerwartete Momente/Wendungen (Klang des Meeres, menschliche Stimme, ›Schrottplatz-Gamelan‹ ...) unter Einbezug eines kurzen Klangmoments (wie dem Klirren zweier Whiskykeygläser) ergeben. Andererseits ist das Stück – in dem ich die Evolution des Klangs beginnend mit dem deutlich identifizierbaren ›Ursound‹ bis hin zur nachvollziehbaren Entwicklung der Klangstruktur darstelle – gleichsam der Versuch einer Antwort auf eine mit einem befreundeten Komponisten geführte Diskussion über formale Strukturen innerhalb der Klangkunst. Jeglicher Klang, jede musikalische Idee ist in *Imago* vom ersten »clink« abgeleitet (so auch jede sich wiederholende Sequenz dieses Klangs, der sich unmittelbar nach Beginn des Werkes fortsetzt), jedoch ist die evolutionäre Entwicklung des Soundmaterials im Anschluss absichtlich sehr frei ausgelegt.

Die höchst umfangreiche Anwendung von Werkzeugen zur Klangbearbeitung, die in diesem Stück zwecks Klangtransformation eingesetzt werden, sind vom Komponisten entwickelt worden und Teil des »Composers Desktop Project«. Mit der Intention der bewussten Nutzung universeller und leicht zugänglicher Klangbearbeitungstools wurde dieses Stück mit einem konventionellen PC konstruiert.

Imago entstand innerhalb einer Projektanfrage, die anlässlich des 50. Geburtstags von Jonty Harrison eine einmütige Komposition mit Soundmaterial aus Werken des genannten Komponisten vorsah. Der erste originär wahrnehmbare Klang aus *Imago* entstammt dem Stück »et ainsi de suite«. Die Arbeit an diesem Werk wurde durch eine freundschaftliche Kooperation mit AHRB Creative Arts an der Universität Birmingham ermöglicht.

Laudatio auf Trevor Wishart

von François Bayle

Der Mensch schreibt nicht nur mit Worten.

Alle Sprachen reichen nicht aus, um zu verstehen, was jeden Tag gesagt wird.

J.M.G. Le Clézio – Nobelpreisträger 2008

Ein »Preis« ist in einer Gemeinschaft bekanntlich das kostbare Zeichen einer Anerkennung. Und der intuitive Mechanismus dieser Anerkennung verschmilzt zahlreiche Werte, die auf unterschiedliche Weise drei hervorragende Eigenschaften nähren: Originalität, Virtuosität und Lesbarkeit. Ich möchte im Zusammenhang mit unserem heutigen Preisträger – unserem alten Freund Trevor Wishart – auf diese drei Komponenten zurückkommen und zeigen, wie er uns auf seinem Lebensweg und in seinen Werken so viele Beispiele geliefert hat, die überzeugend sind und sozusagen in großem Maße die Arbeit erleichtern.

Zunächst zur Originalität von Trevor Wishart.

Seine Biographie erinnert in der Tat daran, dass er in jungen Jahren »an künstlerischen Schauspielen und musikalischen Theaterstücken mitgewirkt und an Umweltprojekten, die sich für die Gemeinschaft einsetzten, mitgearbeitet hat«. Er hatte sich auch aktiv an der Schöpfung von improvisierter Musik und an der Gründung von Musikerkollektiven in England, in Manchester und York, beteiligt. Von seinen berühmtesten Werken dieser Periode erwähnen wir im Bereich der Elektroakustik *Red Bird*, den Traum eines politischen Gefangenen, und *Tuba Mirum* (1979), ein Musiktheater im Untergeschoß einer psychiatrischen Klinik, für eine präparierte Tuba, elektronisch betriebene audiovisuelle Dämpfer, Bandaufzeichnung und Schauspieler.

Sehr schnell sollte das vertiefte Studium der menschlichen Stimme, »die viel flexibler als die jedes vom Menschen hergestellte Instrument ist«, seine Entwicklung charakterisieren und seine Forschungsrichtung bestimmen.

»In den 70er Jahren habe ich angefangen, mich sehr stark für bestimmte Vokaltechniken zu interessieren, die man in verschiedenen musikalischen Kulturen findet, wie etwa die subharmonischen Psalmodien tibetanischer Mönche, die Stimmen der Erzähler im Bunraku, dem japanischen Marionettentheater, und die muslimische Musik in Westafrika.«

Während er schnell seine Unabhängigkeit gewann, arbeitete er mit seinen eigenen Empfindungen, indem er von seinem eigenen Stimmorgan ausging und einen Katalog von Emissions- und Manipulationsmöglichkeiten erstellte, was ihn zu der Überlegung führte, dass die Stimme »kein

Instrument wie andere« ist. In diesem Zusammenhang erforschte er eine große Zahl von völlig neuen Techniken, wie zum Beispiel die der kontinuierlichen Transformation. Ausgehend von *Cycle Vox*, konzipiert in den 80er Jahren, begann er, diese Sichtweise theoretisch zu fassen und formulierte sie zum ersten Mal folgendermaßen:

»Als Begegnungspunkt von animalischen Ausdrucksmitteln (lachen, schreien, weinen), der Persönlichkeit und ihrer grundlegendsten Indikatoren (Alter, Gesundheit, sozialer Status), sowie von Intentionen (Ausdrucksmittel der Liebe und der Macht), die übrigens sprachfähig sind und somit ebenso ein Vektor der Poesie und des Theaters, wie des Gesangs oder der Flut von Phonemen, ist die menschliche Stimme eine einmalige Quelle von Klangereignissen, die innerlich mehrere Medien umfasst.«

Diese wichtige Erklärung sollte die Originalität seiner Produktion definieren, und zwar sowohl nach den Aspekten der Klanglichkeit, als auch in den reich entwickelten Besonderheiten seines musikalischen Projekts.

Dies führt uns zu einer zweiten hervorragenden Eigenschaft, nämlich zur Virtuosität. Zumeist arbeitete der Komponist, indem er direkte oder verstärkte Vokalquellen mit Tonbandaufzeichnungen vermischte, um die Umgebungen, in denen die natürliche Vokalisierung in der Situation innerhalb einer Klanglandschaft, die sich auf einen Mythos bezieht, anzureichern und komplexer zu machen. Man erinnert sich, dass die Serie von neuen Stücken des *Vox-Zyklus'* mit der Heraufbeschwörung der Genesis und den Tönen der Schöpfung beginnt, um zu denen der Auflösung der menschlichen Gesellschaft zu gelangen. Dazwischen gibt es eine Betrachtung der Welt, die je nach dem von Shiva, von Arthur Koestler oder auch von der Apokalypse des Heiligen Johannes inspiriert ist. Die Mittel, die er verwendet, um die polyrhythmische Komplexität zu erzeugen und die Schwierigkeiten der Aufführung zu bewältigen, sind selber ebenso viele geniale Erfindungen, wobei jede im Laufe der Einladungen von zahlreichen Forschungsinstituten (die Universität von York, SoundArt in Boston, der DAAD in Berlin, IRCAM und GRM in Paris, etc.) verfeinert wurde. Dafür und insbesondere für seine *Tongues of Fire* wurde ihm auf der Ars Electronica in Linz 1995 die berühmte »Goldene Nica« verliehen.

Es ist bekannt, dass Trevor Wishart sich für die Techniken zur Klangtransformationen interessiert und dass dies zur Gründung des »Composer's Desktop Project« geführt hat, einer Initiative für Komponisten, die geplant wurde, um

einer größeren Zahl von Komponisten mächtige Werkzeuge zur Komposition von elektronischer Musik zur Verfügung zu stellen, die dank der Home PCs erschwinglich sind. Seine Arbeit *Audible Design* (1987) erforscht das neue Universum von musikalischen Möglichkeiten, das durch den Computer erschlossen wird, und bietet durch die Beschreibung von Klangtransformationen, die durch intuitive Werkzeuge realisiert werden können, einen praktischen Zugang. So das sound morphing, das spectral stretching, die wave distortion oder Manipulationen durch Granularsynthese, um nur einige zu nennen.

Es ist sicherlich die Kohärenz dieses Ansatzes, der Schöpfung und Forschung miteinander verbindet, die charakteristisch für die Arbeit von Trevor Wishart ist und durch die diese dritte und seltene Eigenschaft freigesetzt wird, die ich nun hervorheben möchte, nämlich die der Lesbarkeit seines Werkes. Denn wie immer die Effekte der Sättigung, die Beleuchtungsnetze und der Reichtum von Wahrscheinlichkeitsebenen, durch die seine Musik uns mitreißt, aussehen mögen, es gehört zur Reichweite seines Projekts und zur Logik seiner Artikulierung, dass wir uns berührt fühlen: durch seine unmittelbare Verständlichkeit.

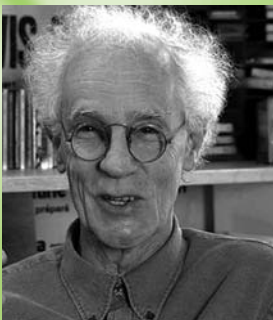
Schon in der ersten Zeile seines Buches *On Sonic Art* (1985) vernimmt man die Frage: »What is sonic art?«, auf die sein Werk durch die Suche nach einem »Jenseits des Tons« antworten wird, indem es der Frage der Natur des Klangraums, des Kontinuums und der Gebärde, der Landschaft und der Bewegung, der phonetischen Objekte und der Strömungen der Sprache oder der Para-Sprache nachgeht und sich auf ein morphodynamisches Organisationsmodell stützt.

Das sehr breite Spektrum seiner Neugierde hat Trevor Wishart dahin geführt, eine große Reise in den Bereich der sinnlichen Erkenntnis zu unternehmen, was in seiner Musik vernehmbar ist und uns um so mehr beeindruckt, als er die natürlichsten Mittel, wenn auch gesteigert durch die Technologie, verwendet: die biologischen Ressourcen des menschlichen Repertoires, die Stimme.

Dazu fällt mir das schöne Bild ein, das wir Walt Whitman verdanken und das Ray Bradbury zum Titel eines seiner Werke gemacht hat:

»I sing the body electric«*

* Siehe Ray Bradbury, *Das Kind von morgen*. Erzählungen, Zürich 2000.



François Bayle



Natasha Barrett

*1972 in Großbritannien, studierte Komposition in London. Ihr Werk umfasst Konzertkompositionen, Klangkunst und große architektonische Klanginstallationen, Zusammenarbeiten mit experimentellen Designern und Wissenschaftlern, akusmatische Performances und seit kurzem auch elektroakustische Live-Improvisationen. Sie lebt gegenwärtig in Oslo, Norwegen. www.natashabarrett.org

Kongsberg Silver Mines (2008)

(Concert Version)

Akusmatisches Werk

Uraufführung der Concert Version

Das Stück *Kongsberg Silver Mines* ging aus dem Projekt *Sub Terra Suite* hervor, das aus einer akusmatischen Komposition und drei Installationen besteht. Jede Installation entwickelt über die Entfaltung des Klangs eine surreal und fast erzählerisch anmutende Reise an drei individuelle Orte in Norwegens Untergrund. *Kongsberg Silver Mines* war ursprünglich eine dieser drei Installationen und stellt eine Fahrt mit dem alten Mienenzug dar, der genutzt wurde, um Silber und Mienenarbeiter in und aus der Miene, in eine Tiefe bis zu zwei Kilometern zu transportieren. Der ohrenbetäubende Lärm und die immense Vibration versetzen uns schlussendlich in die Tiefen dieser Miene.



Dai Fujikura

*1977 in Osaka, Japan, kam mit 15 Jahren nach London, wo er am Trinity College of Music, dem Royal College of Music und dem King's College London studierte. Trotz seines jungen Alters erhielt er bereits viele internationale Preise, u.a. den Huddersfield Contemporary Music Festival Young Composer's (1998), Claudio Abbado Composition Award 2005. Zu seinen Förderern zählen bedeutende Musiker und Komponisten, wie z. B. Peter Eötvös und Pierre Boulez.
www.daifujikura.com

MOROMORO (2003)
für Klavier und Elektronik (mit Video)

Ich traf Tomoya Yamaguchi vor zwei Jahren zum ersten Mal während der Eröffnung einer seiner Ausstellungen. Als ich sein Werk sah, wurde mir klar, dass ich mit ihm zusammenarbeiten wollte. Wenngleich er ein Maler und Bildhauer ist, fragte ich ihn, ob er sich vorstellen könnte mit Video zu arbeiten. Er gab mir damals zu verstehen, dass Video nicht sein Medium sei und zeigte sich zögerlich, sogar abweisend über meinen Vorschlag. Aber wir wurden Freunde.

Schon immer war ich ein Fan des Films, was meine Kompositionen beeinflusst. Wenn ich komponiere, fühle ich jede Note und jeden Augenblick der Musik als Farbbewegungen, Kameraführung oder sogar Filmszene. Manchmal kommt es mir vor, als hätte ich einen Kameramann, Regisseur und Autor in meinem Kopf. Und oft ist ihre Zusammenarbeit untereinander nicht besonders rücksichtsvoll.

Es war großartig an *moromoro* zu arbeiten, da ich mit Tomoyas Hilfe die Chance hatte, mit diesen Typen in Kontakt zu treten und ein Gefühl dafür zu bekommen, wie einer ihrer Filme aussieht. Vor meiner Zusammenarbeit mit Tomoya hörte ich immer nur die Soundtracks. Und ich arbeitete mit jemandem, den ich nicht nur als Künstler, sondern auch als Freund kannte. Das bedeutet, dass sich unsere Zusammenarbeit viel angenehmer darstellte, als die ständige Zankerei der Film-Crew in meinem Kopf. Und Tomoya schaffte es, ihnen zu sagen, dass einige ihrer visuellen Ideen Mist waren, was sie ein wenig zum Verstummen brachte.

Teki und *moromoro* wurden in Huddersfield als Video/Music Werke gezeigt.



Beyond (2006)

für Klarinette, Cello, Klavier und Elektronik

João Pedro Oliveira

*1959 in Lissabon, Portugal, studierte Komposition am Gregorian Institute of Lisbon und Architektur an der Fine Arts School of Lisbon, setzte dann seine Studien an der Stony Brook University New York fort. Abschluss mit zwei Master-Titeln in Musik und mit dem Dokortitel in Komposition. Zahlreiche Preise, darunter der erste Preis Bourges Electroacoustic Music (Frankreich, 2007) und der erste Preis der Musica Nova competition (Tschechien, 2008). Er ist Senior Professor für Komposition und elektronische Musik und Direktor des elektronischen Studios an der Universität Aveiro in Portugal.

Wie schon der Titel nahe legt, versucht dieses Stück den Ton der Instrumente durch die Verwendung verschiedener Spezialtechniken und vor allem durch den Gebrauch der Elektronik über ihre natürlichen Grenzen hinaus zu projizieren. Die elektroakustischen Töne wirken wie ein viertes Instrument, das die Charakteristiken der drei übrigen Tonquellen zurückhält und gleichzeitig verbreitet.

Die Komposition *Beyond* entstand im Auftrag des Trios Mediterran und hat den 1. Preis im Wettbewerb Concours International de Musique et d'Art Sonore Electroacoustiques in Bourges, im Jahr 2007 gewonnen.



Åke Parmerud

*1953 in Lidköping, Schweden, studierte Musik an der Universität, anschließend am Konservatorium in Göteborg. Sein Werk umfasst instrumentale, elektronische und interaktive Musik, Multi-Media, Video sowie Kompositionen für die Bühne. Er erhielt zwei Grammys: für das Klassik-Album des Jahres und für sein Werk »Grains of Voices«, aufgeführt in New York während des Tages der Vereinten Nationen. Seit 1998 ist er Mitglied der Swedish Royal Academy of Music.

www.parmarud.com

La Vie Mécanique (2004)

Akusmatisches Werk

La Vie Mécanique ist ein akusmatisches Werk, gewidmet der Klänge verbreitenden Welt mechanischer Maschinen und Werkzeuge. In der modernen westlichen Gesellschaft zu leben, bedeutet mehr oder weniger konstant unnatürlichen, von Menschen erzeugten Geräuschen ausgeliefert zu sein. Es scheint, dass für jede Kleinigkeit, die dafür gedacht ist unser Leben zu erleichtern, der akustischen Umwelt, in der wir leben auch ein neues Geräusch hinzugefügt würde. Im gewissen Sinne war die Komposition von *La Vie Mécanique* der Versuch, den Wahnsinn der Soundverschmutzung, die mich im alltäglichen Leben umgibt, auszutreiben.

La Vie Mécanique ist gleichzeitig ein akustischer Kommentar, basierend auf der Idee, dass das Leben einer »organischen Maschine« bedarf. Der Körper wird (bisher erfolglos) als eine Struktur gesehen, die in immer kleinere Teile dekonstruiert wird und schließlich als ein hoch entwickelter Roboter erklärt werden kann.

Das Stück soll durch die ausschließliche Verwendung von mechanischen, elektrischen usw. Maschinengeräuschen eine Art Storyline einer mechanischen Lebensstruktur beschreiben, von Geburt zu Tod und Wiedergeburt. Es soll auch hinweisen auf die Geburt und den Tod ästhetischer Werte, die in Verbindung stehen mit der Berücksichtigung von Maschinen als Werkzeuge zum komponieren. Beginnend mit einem elektro-akustischem Stil und weiterführend über ansteigende Verwendung von Wiederholungen und rhythmische Endungen, die an Electronica oder Techno erinnert, markiert dieses Stück eine Art »rite of passage«, zumindest für mich persönlich als Komponist, der in der modernistischen Tradition aufgewachsen ist.



Recent (2008)

für Ensemble und Live-Elektronik
Uraufführung

Vassos Nicolaou

*1971 auf Zypern, studierte an den Musikhochschulen in Köln und Frankfurt, am Conservatoire National Supérieur de Paris und am Ircam. Nicolaou war Stipendiat der Internationalen Ensemble Modern Akademie, der Musikhochschule Weimar (Franz Liszt Stipendium), der Cité des Arts in Paris und von Herrenhaus Edenkoben. 2005 zeichnete ihn die Stadt Köln mit dem Bernd Alois Zimmermann Preis aus. 2007 erhielt er den Giga-Hertz-Produktionspreis für elektronische Musik. Zurzeit ist er composer-in-residence am ZKM und am Ircam-Centre Pompidou. Für 2009 erhielt er zwei Aufträge für das Ensemble Intercontemporain. Seine Werke wurden in ganz Europa und in den USA aufgeführt, u. a. vom London Sinfonietta, Ensemble Modern, Ensemble Intercontemporain, Ensemble Dissonart, Internationale Ensemble Modern Akademie, International Contemporary Ensemble, Orchester Camerata sowie von Peter Eötvös, Diego Masson, Beat Furrer, Pierre-Laurent Aimard, Tamara Stefanovich und Dimitri Vassilakis.

Recent setzt sich mit dem zentralen Thema der Erinnerung und ihrer entsprechenden Darstellung auf musikalischer Ebene auseinander.

In Teilen der Komposition leite ich die Zeitgestalt und die Hüllkurvenlautstärke durch die Impulse (»Beatings«) nah beinander liegender Sinus-Töne ab. Dabei nutze ich mindestens zwei dieser spezifischen Töne, von denen mindestens einer fortwährend interpoliert.

Größere Abschnitte des Werks basieren auf durch verschiedene Tempi projizierte rhythmische Sequenzen. Die Art und Weise dieses Arbeitsvorgangs war insbesondere faszinierend, weil jederzeit etwas neues Unerwartetes initiiert werden kann. Während der Aufführung werden zugleich unterschiedliche Click-Tracks genutzt.

Die elektronischen und instrumentalen Texturen bedienen sich derselben harmonischen Struktur.

Zur Komposition der Elektronik und ihrer instrumentalen Interaktion nutzte ich die Software Max, ProTools, Open Music und Audio Sculpt sowie die technische Einrichtung des ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie.

Recent wurde in enger Zusammenarbeit mit den Musikern komponiert. Das Werk ist ihnen gewidmet.



Daniel Mayer

*1967, absolvierte in Graz Studien der Mathematik und Philosophie an der Karl-Franzens-Universität und der Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst (Klasse Prof. Gerd Kühr), postgradual studierte er 2001 / 02 am elektronischen Studio der Musik-Akademie Basel bei Hanspeter Kyburz. Gastkomponist am ZKM Karlsruhe (2003 / 04) und am IEM Graz (2005). Arbeit mit strukturerezeugenden Computeralgorithmen in elektronischer und instrumentaler Komposition.

Lokale Orbits / Solo 3 (2008)

für Flöte und Mehrkanal-Tonband
Uraufführung

In der kompositorischen Arbeit mit Computeralgorithmen ist mir besonders der experimentelle Aspekt wichtig – weder die Umsetzung abstrakter Konzepte noch die Annäherung an vorhergehende klangliche Vorstellungen. Man wird dabei mit Resultaten konfrontiert, an denen man sofort weiterarbeiten möchte, auch gegen die ursprünglichen Überlegungen. Als Konsequenz habe ich mich für eine Vorgangsweise entschieden, bei der ich mich genau auf diese Flexibilität einlassen möchte und die Planung sich auf die experimentellen Rahmenbedingungen beschränkt. In der Reihe *Lokale Orbits* bilden Instrumentalklänge, Aufnahmen mit den beteiligten Musikern, den Ausgangspunkt. Granularsynthese – genauer: Buffergranulation, die Zusammensetzung von Klängen aus kleinsten Partikeln eines Basisklangs – erlaubt eine riesige Bandbreite klanglicher Ergebnisse, ermöglicht einen graduellen Übergang von (realen) Instrumentalklängen in den elektronischen Raum und bietet sich daher für »gemischte« Besetzungen an.

Im Laufe der Reihe habe ich versucht, Syntheseprozesse im Hinblick auf klangliche Vielfalt zu variieren. In *Solo 3* werden die statistische Steuerung granularer Wolken, rhythmisierte Granularschichten und die Oszillation zwischen pulsierender (d.h. von Mikropausen durchsetzter) und nichtpulsierender Granulation miteinander kombiniert.

Den Kompositionsvorgang so zu strukturieren bedeutet meiner Ansicht nach keinen Verzicht auf historisch-dialektisches Denken. Der Bezug zum historisch Vermittelten ist allgegenwärtig und fordert jeweils individuelle Entscheidungen – ich möchte mir dabei die Freiheit nehmen, bekannte Relationen (z.B. einfache Intervalle und Fortschreitungen) unter mikroskopischen und makroskopischen Veränderungen neu wahrzunehmen.



Die Interpreten

Ensemble Modern (EM)

wurde 1980 gegründet; seit 1985 ist es in Frankfurt am Main beheimatet. Zur Zeit vereint das EM 17 Solisten verschiedenster Herkunft: Argentinien, Bulgarien, Deutschland, Indien, Israel, Japan, Polen und die Schweiz bilden den kulturellen Hintergrund dieser Formation. Das EM ist bekannt für seine weltweit einzigartige Arbeits- und Organisationsweise: Es gibt keinen künstlerischen Leiter; Projekte, Gastmusiker, Koproduktionen und finanzielle Belange werden gemeinsam entschieden und getragen. Die unverwechselbare programmatische Bandbreite umfasst Musiktheater, Tanz- und Videoprojekte, Kammermusik, Ensemble- und Orchesterkonzerte. Tourneen führten das EM bereits nach Russland, Südamerika, Japan, Australien, Indien, Korea, Taiwan und in die USA. Regelmäßig tritt es bei renommierten Festivals und an herausragenden Spielstätten auf wie dem Lincoln Center Festival in New York, dem Festival d'Automne à Paris, dem Holland Festival in Amsterdam, dem Lucerne Festival, den Klangspuren in Schwaz, den Salzburger Festspielen, der Alten Oper Frankfurt, der Oper Frankfurt, der Kölner Philharmonie, dem Konzerthaus Berlin, der Philharmonie Essen und dem Festspielhaus Baden-Baden.

Jährlich gibt das EM ca. 100 Konzerte. In enger Zusammenarbeit mit den Komponisten, verbunden mit dem Anspruch nach größtmöglicher Authentizität, erarbeiten die Musiker jedes Jahr durchschnittlich 70 Werke neu, darunter etwa 20 Uraufführungen.

Das Ensemble Modern wurde 2003 in die Spitzenförderung der Kulturstiftung des Bundes aufgenommen. Damit erhält das Ensemble Modern ab 2004 eine auf fünf Jahre befristete Drei-Säulen-Förderung durch die Kulturstiftung des Bundes für das Ensemble Modern Orchestra, die Internationale Ensemble Modern Akademie und ausgewählte Projekte des EM.

Das Ensemble Modern wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes sowie über die Deutsche Ensemble Akademie e.V. durch die Stadt Frankfurt, das Land Hessen, die GEMA-Stiftung und die GVL. hr2 ist Medienpartner des Ensemble Modern.

Die Musikerinnen und Musiker des Ensemble Modern danken der Aventis Foundation für die Finanzierung eines Sitzes in ihrem Ensemble. www.ensemble-modern.com



ensemble recherche

ist eines der profiliertesten Ensembles für neue Musik. Mit über 450 Uraufführungen seit der Gründung 1985 hat das Ensemble die Entwicklung der zeitgenössischen Kammer- und Ensemblemusik maßgeblich mitgestaltet. Das neunköpfige Solistenensemble hat mit seiner eigenen dramaturgischen Linie einen festen Platz im internationalen Musikleben gefunden. Neben seiner ausgedehnten Konzerttätigkeit wirkt das ensemble recherche bei Musiktheaterprojekten mit, produziert für Hörfunk und Film, gibt Kurse für Instrumentalisten und Komponisten und bietet dem musikalischen Nachwuchs Einblick in seine Probenarbeit. Das Repertoire beginnt bei den Klassikern des ausgehenden 19. Jahrhunderts, reicht u.a. vom französischen Impressionismus über die Zweite Wiener Schule und die Expressionisten bis zur Darmstädter Schule, dem französischen Spektralismus bis zu avantgardistischen Experimenten der Gegenwartskunst. Ein weiteres Interesse des ensemble recherche gilt der zeitgenössischen Sicht auf die Musik vor 1700.

Von der enormen Bandbreite des Repertoires zeugen über 50 CDs.

Das ensemble recherche veranstaltet zusammen mit dem Freiburger Barockorchester die jährlich stattfindende Ensemble-Akademie Freiburg, die ein Forum für die Weiterbildung professioneller Musiker im Ensemblespiel in Alter und neuer Musik und für die Begegnung beider Musikbereiche bildet. Die Musiker des ensemble recherche geben Kurse an Musikhochschulen und unterrichten bei den renommierten Internationalen Ferienkursen in Darmstadt.

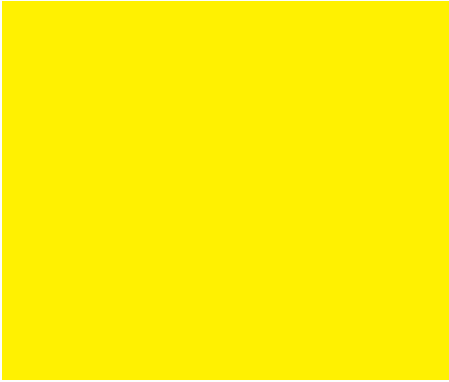
Das ensemble recherche organisiert sich in Eigenregie und hat eine eigene Konzertreihe an seinem Standort in Freiburg.

www.ensemble-recherche.de

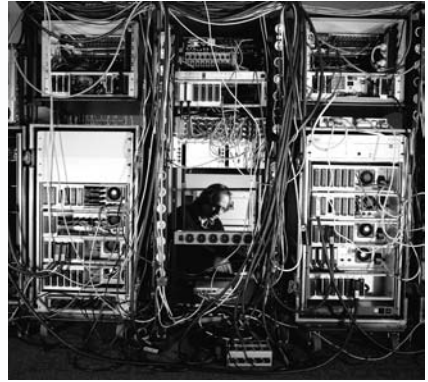
Martina Roth

studierte an den Musikhochschulen Freiburg, Köln und Stuttgart, schloss dort mit dem Konzertexamen ab und war anschließend sechs Jahre lang Mitglied im Orchester der Städtischen Bühnen Freiburg. Als langjährige Flötistin des Ensemble Aventure Freiburg, sowie des 1992 von ihr mitbegründeten Ensembles SurPlus, führen sie Einladungen immer wieder zu renommierten Festivals wie den Berliner Festwochen, oder den Salzburger Festspielen, ins europäische Ausland, sowie nach Südamerika, Asien und die USA. Diese langjährige kammermusikalische Zusammenarbeit wurde mit zahlreichen Preisen bedacht, so u.a. mit dem Preis der Ernst-von-Siemens-Stiftung und zweimal mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Neben ihrer regen Konzerttätigkeit widmet sich Martina Roth außerdem leidenschaftlich der pädagogischen Arbeit. So gibt sie nicht nur Kurse und Workshops auf internationalen Festivals, sondern unterrichtet auch seit 1985 an der Jugendmusikschule Staufen.

www.ensemble-surplus.de



»Klangdom« im ZKM_Kubus



EXPERIMENTALSTUDIO des SWR

ZKM | Institut für Musik und Akustik

verbindet künstlerische Arbeit mit der Entwicklung neuer Technologien. Mit den 47 einzeln ansteuerbaren Kanälen des ZKM_Klangdoms existiert eine ideale und einzigartige Arbeitsumgebung, in der Fragen der Räumlichkeit, Gestik und Wahrnehmung von Musik für das 21. Jahrhundert neu gestellt werden können. Im Fokus steht die Entwicklung innovativer Interfaces, um eine Symbiose von Musik, Licht, Video und Lasertechnik herzustellen.

In den Gastkünstlerateliers kreieren pro Jahr rund 40 internationale Künstler und Wissenschaftler individuelle Lösungen. Mit seinen eigenen Veranstaltungen und Publikationen sowie als Kooperationspartner zählt das Institut zu den größten Anbietern technologischer zeitgenössischer Musik im Musikleben Deutschlands.

EXPERIMENTALSTUDIO des SWR

versteht sich seit seiner Gründung 1973 als Forschungslabor für neue Klangwelten und Schnittstelle zwischen kompositorischer Idee und technischer Umsetzung. Mit der Entwicklung neuer Instrumente wie Halaphon, Matrixmixer oder AREC-Mischpult setzt es für live-elektronische Klangumwandlungen und -bewegungen richtungsweisende Akzente. In enger Zusammenarbeit mit Komponisten wie Stockhausen, Boulez, Schnebel, Globokar und insbesondere Nono sind zahlreiche innovative Werke entstanden, die heute zum festen Repertoire der Neuen Musik zählen. Im Rahmen von jährlich bis zu zwanzig Arbeitsstipendien werden live-elektronische Mittel und das digitale Equipment ständig weiterentwickelt.